



Arbeitshilfe

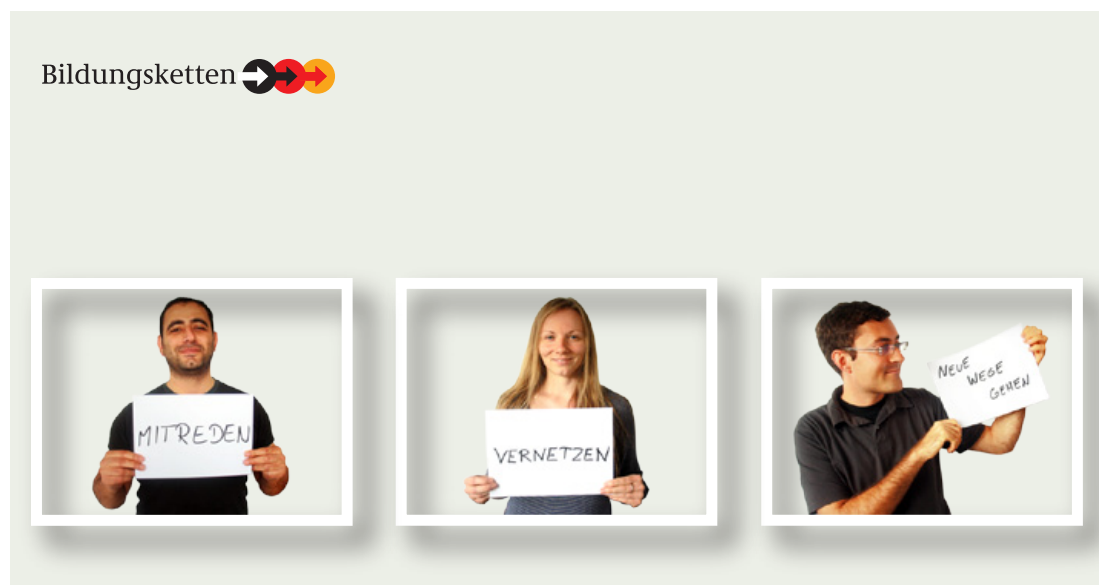
Elternarbeit am Übergang Schule-Beruf



„Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ ist eine gemeinsame Initiative des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)**, des **Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)** und der **Bundesagentur für Arbeit (BA)** mit den Ländern.

Die Berufseinstiegsbegleitung wird innerhalb der Initiative durch das **BMAS** und die **BA** umgesetzt, finanziert aus Mitteln der **BA** und aus vom **BMAS** bereitgestellten Mitteln des **Europäischen Sozialfonds (ESF)**.

Das Programm „Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“ (BO-Programm) wird im Auftrag des **BMBF** vom **Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)** durchgeführt.



Copyright und Nutzung

Die Nutzung dieses Dokuments wurde vom Urheber ausschließlich für nichtkommerzielle Zwecke genehmigt.

bildungsketten.de

Impressum

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Arbeitsbereich 4.5 „Berufsorientierung, Bildungsketten“
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: (02 28) 1 07-1856
Fax: (02 28) 1 07-28 87
E-Mail: info@bildungsketten.de
Internet: bildungsketten.de

Diese Arbeitshilfe ist ein Gemeinschaftsprodukt der Bildungsketten-Werkstatt. Unter Mitwirkung der Autoren/-innen Anne Görgen, Martin Diart, Nicole Fandrich (JOBSTARTER-Regionalbüro West), Dr. Elke Münch (Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz) sowie Christine Baer und Christa Oberth (JOBSTARTER-Regionalbüro Süd) wurden die Inhalte von den Teilnehmern/-innen erarbeitet.

Bonn, September 2013 (Links aktualisiert: Februar 2021)

Unter Mitwirkung von



Bildungsketten



Hintergrund

Für alle Akteurinnen und Akteure am Übergang Schule-Beruf gilt: Eltern sind wichtige Ratgeber bei der Berufsorientierung ihrer Kinder. Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass die Meinung der Eltern bei den Jugendlichen viel mehr zählt als Empfehlungen der Freunde, Verwandten, Lehrkräfte oder Berufsberater/-innen. Zudem wird davon ausgegangen, dass die Motivation der Jugendlichen zur proaktiven Berufsorientierung durch Elternarbeit gesteigert werden kann. Um die Ressourcen des Elternhauses besser nutzen zu können, ist es notwendig, Eltern ihre Unterstützungsfunktion deutlich zu machen und sie als Partner für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Nur wenn solch eine verlässliche Basis der Kooperation zwischen Schule und Elternhaus bereits besteht, können die Akteure wie zum Beispiel Berufseinstiegsbegleiter/-innen (BerEb) individuell und punktuell den Kontakt mit den Erziehungsberechtigten aufnehmen.

Die JOBSTARTER-Regionalbüros Süd und West – Partner der Initiative Bildungsketten – griffen die Thematik 2012 und 2013 bei Workshops in Augsburg, Karlsruhe, Koblenz, Nürnberg, Reutlingen und Stuttgart auf und vernetzten die maßgeblichen Bildungsakteure der jeweiligen Region: Schulleiter/-innen, Lehr- und Beratungskräfte von Schulen, BerEb, Mitglieder des Schulelternbeirats (SEB), Berufsberater/-innen und Vertreter/-innen von Jobcentern, Ehrenamtliche des Senior Experten Service (SES), Träger der Jugendhilfe und Vertreter/-innen von Handwerks-, Industrie- und Handelskammern und Kommunen. Die vorliegende Arbeitshilfe basiert auf den Ergebnissen der Workshops.



Zielsetzung und Nutzen

Die Arbeitshilfe versteht sich als Sammlung praxisorientierter Handlungsvorschläge, die bei Bedarf als Anregungen aufgegriffen werden können. Die vorgeschlagenen Strategien und Konzepte zur Aktivierung von Eltern widmen sich folgenden zentralen Themen:

*Willkommenskultur
schaffen, auf Augenhöhe
kommunizieren*

*Synergieeffekte
nutzen – Netzwerke
knüpfen*

*Altbewährtes
in neuen Kontexten
denken*

*Grenzen
erkennen und
akzeptieren*

Bildungsketten

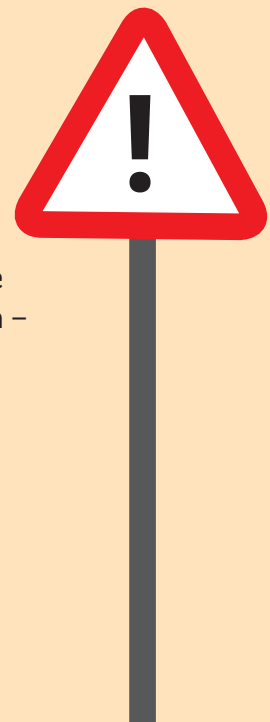
Jeder Abschnitt beinhaltet nicht nur Tipps für die Arbeit des BerEb, sondern auch für weitere beteiligte Akteure (z. B. für Schulen, die die Basis für die Elternarbeit des BerEb schaffen) sowie zusätzliche Hinweise, die allen Akteuren speziell bei der Aktivierung von Migranteltern helfen können. Ergänzend befinden sich im Anhang sowohl Handlungskonzepte, die von den Akteuren des Übergangsmagements als Vorlagen zur Planung von Maßnahmen genommen werden können, als auch Hinweise auf weiterführende Websites.



Standortbestimmung

Die Teilnehmenden der Workshops identifizierten folgende Probleme:

- **Die schwierige Erreichbarkeit mancher Eltern:**
Nicht erreichbar bedeutet, dass keine Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme besteht, weil die Eltern dem Kontakt womöglich bewusst aus dem Weg gehen. Oft heißt dies gleichzeitig, dass Eltern für den gesamten Prozess der Begleitung nicht erreichbar sind.
- **Der Informationsfluss zu Eltern:**
Die BerEb stellen außerdem fest, dass viele Eltern gar nicht darüber informiert sind, dass ihr Kind an dem Programm teilnimmt bzw. welche Maßnahmen konkret mit der Berufseinstiegsbegleitung verbunden sind.
- **Die Grenzen der Kooperation:**
Schließlich halten die BerEb fest, dass sie bei der Ansprache und Gewinnung von Eltern auch an Grenzen stoßen können – wenn sich diese entschieden der Kooperation verweigern.



Bildungsketten

Sich vorab die konkrete Ursache der mangelnden Kooperationbereitschaft der Akteure/-innen bewusst zu machen, ist ein wichtiger Schritt der zielgerichteten Elternarbeit. Diese folgenden Aspekte können für die Akteure des Übergangs Hürden in der Beratungsarbeit darstellen.

Auf einen Blick: Herausforderungen der Elternarbeit

Mangelndes Bewusstsein:

Eltern sind sich ihrer Rolle als Berater und Begleiter im Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder oft zu wenig bewusst.

Vorbehalte:

Evtl. liegen Berührungsängste bei Eltern aus bildungsfernen Milieus vor, aufgrund eigener Misserfolgserfahrungen mit schulischer Bildung oder problematischen Bildungsbiografien.

Sprachbarrieren:

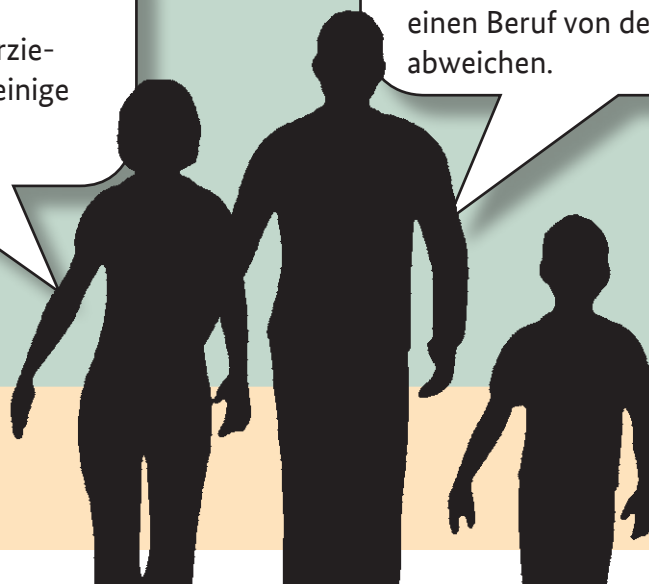
sind vorwiegend bei Eltern mit Migrationshintergrund zu finden

Bewusste Distanzierung:

Z. B. wenn ein Eingriff in die Erziehung befürchtet wird – etwa dann, wenn die eigenen Vorstellungen über die Eignung des Kindes für einen Beruf von denen der BerEb abweichen.

Kulturspezifische Lebensentwürfe:

z. B. die Vorstellung, Erziehungsarbeit sei die alleinige Aufgabe der Schule



Bildungsketten

Strategien und Konzepte zur Aktivierung von Eltern

Willkommenskultur schaffen, auf Augenhöhe kommunizieren

Für BerEb ist es notwendig – aufbauend auf der Elternarbeit der Schule – individuelle Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und -pflege (vgl. [Handlungskonzept 1](#)) zu finden: Erst dann können Eltern für die Mitarbeit gewonnen werden. Dabei steht für beide Seiten im Vordergrund, eine positive Grundhaltung zu erzeugen. Bei einer Tasse Tee mit Keksen im Kulturzentrum lassen sich z. B. eher Türen öffnen und Zukunftspläne schmieden als beim Gespräch mit Eltern in der nüchternen Atmosphäre der Schule.

Ziel ist eine Kommunikation auf Augenhöhe: Nur wenn Eltern als gleichwertige Partner akzeptiert werden, kann eine vertrauensvolle Kooperation gelingen. Die Akteure der Berufseinstiegsbegleitung sollten deshalb ihre Einschätzung des Gegenübers reflektieren. Wichtig ist, die individuellen Vorbehalte und soziokulturellen Lebenswelten der Eltern zu kennen, ernstzunehmen und zu berücksichtigen – aber auch, ihre Ziele in Einklang mit den Plänen der Bildungsakteure zu bringen.

Empfohlene Interaktionsformen

- Offenheit
- Positiv handelnd überzeugen
- Positives, aber ehrliches Feedback geben
- Wertschätzung vermitteln
- Unterstützung anbieten
- Empathie entwickeln z. B. spezifische familiäre Rahmenbedingungen (Vater ist Schichtarbeiter, Mutter ist Alleinerziehende o. ä.) beachten
- Persönlicher (Erst)Kontakt an bevorzugtem Ort und gewünschtem Termin (Eltern bestimmen Zeit- und Treffpunkt selbst)
- Rollendefinition und Klärung
- Eigene Erwartungen transparent und ergebnisoffen formulieren

BerEb können hier Brücken bauen, indem sie z. B. am grundsätzlichen Interesse der Eltern an einer guten und qualifizierten Ausbildung ihrer Kinder sowie an deren Stärken anknüpfen und gemeinsam mit den Eltern mögliche Wege ihrer Förderung besprechen.

Bildungsketten

Tipps für Berufseinstiegsbegleiter/-innen

- Das Instrument Berufseinstiegsbegleitung erklären (vgl. [Handlungskonzept 2](#))
- (Unrealistische) Vorstellungen der Eltern thematisieren, z. B. über den vom Jugendlichen zu ergreifenden Beruf
- Schriftliche Information der Eltern über den Stand der Schülerin/des Schülers (zum Start der Berufseinstiegsbegleitung, wenn sich positive Ergebnisse abzeichnen und beim Erreichen von Handlungsnotwendigkeiten) in einfacher, adressatengerechter Sprache (z. B. Verzicht auf Amtsdeutsch, Fremdwörter, lange Sätze etc.)
- Bedarfsgerechte Handlungsangebote zur Zusammenarbeit unterbreiten (vgl. [Handlungskonzept 3](#))
- Ziele gemeinsam vereinbaren und die Zielerreichung gemeinsam verfolgen (vgl. [Handlungskonzept 4](#))
- Zuständigkeitsdschungel „lichten“: Überblick über die Ansprechpartner/-innen geben

An Schulen bieten sich neben klassischen Angeboten – wie Elternabende & Co. – weitere vielfältige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit Eltern, z. B. die bereits häufig angebotenen Begegnungsmöglichkeiten wie Schüler-Elterncafés. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass die Schulleitung hinter den Aktivitäten steht und diese unterstützt. Die institutionelle Verankerung schafft sowohl für die Eltern als auch für die BerEb ein größeres Maß an Verbindlichkeit. Wichtig ist es jedoch, immer die konkreten Hinderungsgründe der jeweiligen Eltern zu reflektieren: Denn die Institution Schule kann auch negativ besetzt sein, so dass ihre Nutzung Nachteile mit sich bringen kann. Daher lohnt es sich manchmal, Veranstaltungen an einem neutralen Ort außerhalb der Schule durchzuführen.

Bildungsketten

Zusätzliche Tipps für weitere beteiligte Akteure (z. B. Schule, Berufsberatung)

- Elternarbeit schon mit Aufnahme der Kinder an der Schule beginnen – nicht erst beim Vorliegen von Konfliktsituationen
- Wünsche und Erwartungen der Eltern abfragen und in Elternabende einbeziehen, in Einladungen detailliert kommunizieren, um welche Inhalte und Schwerpunkte es geht (Beispiele für Einladungen zum Elternabend siehe Linkliste im Anhang) und Veranstaltung durch Kinderbetreuung flankieren
- Niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten gemeinsam mit Eltern organisieren: z. B. Elternecken, Elternstammtisch, Elterncafé, Schulfest, „bring-and-eat-party“
- Zeitlich flexible Elternkontakte an der Schule und in der Agentur für Arbeit anbieten
- Informationsmaterial übersichtlich, einfach und verständlich gestalten

Zusätzliche Tipps speziell für die Arbeit mit Migranteltern

- Kultursensibilität entwickeln, kulturspezifische Besonderheiten kennenlernen und respektieren: z. B. Berücksichtigung der Familienhierarchien, indem die faktisch für die Erziehung Zuständigen mit einbezogen werden
- Elternbriefe, Einladungen, Infomaterial, Elternratgeber mehrsprachig verfassen (Beispiele finden sich in der Linkliste im Anhang)
- Muttersprachliche Begleitung (z. B. durch ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen von Migrantenvereinen) bei Elternabenden, Informationsveranstaltungen, Ausbildungsmessen und Beratungsgesprächen organisieren

Bildungsketten

Synergieeffekte nutzen – Netzwerke knüpfen

Vernetzen sich die Akteure, so lernen sie unterschiedliche Sichtweisen sowie Probleme und Erfolge kennen. Dies ermöglicht den Blick über den Tellerrand der eigenen Profession und des Aufgabengebiets und gibt Anregungen für die Arbeit mit Eltern am Übergang Schule-Beruf. Die Vernetzung schafft nicht nur Synergien, sondern fördert auch die Weiterentwicklung innovativer Ansätze in der Elternarbeit. Nur so entstehen ganzheitliche Handlungskonzepte, die zu einer nachhaltigen Kooperation führen.

Tipps für Berufseinstiegsbegleiter/-innen

- Informationsaustausch und Abstimmung mit Lehrkräften, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeitern bzw. Schulpädagoginnen und -pädagogen, Berufsberaterinnen und -beratern, Fallmanagerinnen und -managern, Bildungsbegleiterinnen und -begleitern, Akteure aus Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) usw.: Teilnahme an Lehrerkonferenzen und an Jahresplanungstreffen der Agentur für Arbeit
- Vernetzung mit Berufsberaterinnen und -beratern der Kammern, Familienbetreuerinnen und -betreuern, Sozialpädagoginnen und -pädagogen ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), Migrantenorganisationen, Vertreterinnen und Vertretern von Ausbildungspatenschafts-, Nachhilfe- und ähnlichen Projekten etc.: Kennenlern- und Austauschtermine vereinbaren
- Kontakt mit Praktikums- bzw. Ausbildungsbetrieben und Institutionen, die Bewerbungstrainings etc. anbieten: telefonischen und persönlichen Kontakt herstellen, Betriebsbesuche

Zusätzliche Tipps für weitere beteiligte Akteure (z. B. Schule, Berufsberatung)

- Einrichtung „Runder Tische“ zur Berufsorientierung mit Vertreterinnen und Vertretern der Agentur für Arbeit, der Kammern, Mitarbeitenden des Arbeitskreises SCHULEWIRTSCHAFT usw.: regelmäßige Austauschtermine vereinbaren, Arbeitsgruppen zum Thema Elternarbeit einrichten, in denen beispielsweise kooperative Veranstaltungen wie Empowerment-Seminare für Eltern zum Thema Berufsorientierung geplant werden (vgl. [Handlungskonzept 5](#))

Bildungsketten

- Einbeziehung des Regionalen Übergangsmanagements, von Patenschaftsnetzwerken (wie z. B. der Senior Experten Service SES) etc.: sich über die jeweiligen Aktivitäten austauschen, Gemeinsamkeiten identifizieren und nutzen, und so die Entstehung von Parallelstrukturen vermeiden
- Einzelne Eltern in Elternbeirat/Elternvertretung integrieren bzw. bei der Gründung eines Elternbeirats/einer Elternvertretung unterstützen
- Elternbeirat/Elternvertretung in bereits bestehende Netzwerke (z. B. „Runder Tisch“) einbeziehen

Zusätzliche Tipps speziell für die Arbeit mit Migrantenern

- Vernetzung mit weiteren Organisationen/Institutionen: z. B. städtische Integrationsbeauftragte, Kulturvereine, Fachberatung Migration, Job-Paten, Stadtjugendring, Jugendmigrationsdienst, Ausbildungsinitiativen ausländischer Unternehmer usw.
- Vernetzung mit Schlüsselpersonen als Multiplikatoren aus dem jeweiligem Kulturkreis: z. B. andere Migrantenern, aktive Nachbarinnen bzw. Nachbarn aus der eigenen Community

Bildungsketten

Altbewährtes in neuen Kontexten denken

Die Workshops zeigten, dass feste Denk- und Handlungsmuster auch einmal verlassen werden sollten. Stattdessen bedarf es individueller Formen der Arbeit, bei denen „um die Ecke gedacht“ werden soll und darf. Wichtig dabei ist, dass alle beteiligten Akteure die unter Umständen unkonventionellen Maßnahmen gemeinsam tragen – und eventuell sogar verankern.

Tipps für Berufseinstiegsbegleiter/-innen

- Nutzung von Regelinstrumenten wie z. B. Berufswahlpass oder Potenzialanalyse, deren Zielgruppe originär die Schüler/-innen sind, zur Ansprache der Eltern: erklären, was eine Potenzialanalyse ist, wofür sie genutzt wird und die Ergebnisse der Potenzialanalyse stärkenorientiert mit den Eltern besprechen (zeigen: Ihr Kind hat Talente!)
- Familie als Erziehungsgemeinschaft begreifen und mit dieser kommunizieren: alle für den Erziehungsprozess bedeutsamen Personen (also ggf. auch die Großmutter, die in vielen Kulturen aufgrund ihrer Lebenserfahrungen hohen Respekt genießt) in die Berufsorientierung mit einbeziehen

Zusätzliche Tipps für weitere beteiligte Akteure (z. B. Schule, Berufsberatung)

- Briefe und Einladungen ansprechend gestalten: weniger Text, mehr optische Anreize durch Visualisierung setzen (z. B. Fotos von Schulevents einfügen)
- Elternabend an außerschulischen Veranstaltungsorten durchführen: z. B. bei Kooperationspartnern, in Betrieben, in der Stadthalle o. ä.
- Unterrichtshospitationen und Betriebsbesuche für Eltern ermöglichen: Berufe auch praktisch von Eltern erproben lassen, bspw. durch einen Berufe-Parcours für Eltern
- Motivation erhöhen (vgl. **Handlungskonzept 6**): Elternabende von Kindern gestalten und auch die Kinder teilnehmen lassen, die Eltern als Experten ihres Berufs/als Berufebotschafter einbeziehen, Azubis (ehemalige Schüler/-innen) als Berufebotschafter einsetzen, mit Eltern gemeinsam Projekte initiieren

Bildungsketten

- Elternworkshop, „BiZ-Nacht“/Berufskunde-Aktion inkl. Quiz für Eltern und Schüler/-innen am Spätnachmittag/Abend organisieren
- „Elternwichteln“: nicht die eigenen Kinder die Einladung zu einem Elternabend, sondern zwei bis drei Mitschüler/-innen aus der Klasse überbringen lassen
- Gezielter Einsatz moderner Kommunikationsmittel, z. B. Einrichten eines SMS-Informationssystems, einer Schul-App, eines geschützten Elternbereichs auf der Schul-Website, Einladungsversand per E-Mail

Zusätzliche Tipps speziell für die Arbeit mit Migranteneltern

- Interkulturelle Begegnungen organisieren: z. B. interkulturelle Fußballspiele, Sommerfeste mit selbst zubereiteten Spezialitäten aus fremden Ländern, mit Müttern/Vätern zusammen in der Schule kochen
- Veranstaltungen an Orten durchführen, an denen sich die Eltern im Alltag aufhalten
- Elternabende organisieren: gemeinsam mit regionalen Migrantenorganisationen und mit deren Vertreterinnen bzw. Vertretern durchführen, um System und Wertigkeit der dualen Ausbildung authentisch zu verdeutlichen
- Referate von Migrantenvereinen bei Veranstaltungen einplanen, Arbeitgeber/-innen mit Migrationshintergrund zu Berufsinfortagen einladen
- Mehrsprachigen „Beratungsatlas“ erstellen



Grenzen erkennen und akzeptieren

Wenn Eltern die Zusammenarbeit verweigern, sollten BerEb die Grenzen ihrer Arbeit erkennen und akzeptieren. Es empfiehlt sich, das ablehnende Verhalten der Eltern nicht als persönliches Scheitern zu betrachten. Denn: Eine Zusammenarbeit lässt sich nicht erzwingen.

Bildungsketten

Tipps für Berufseinstiegsbegleiter/-innen

- Bei Ablehnung der Eltern aller Versuche, Kontakt aufzunehmen, eigene Grenzen des Machbaren erkennen und sich zurücknehmen: Das Erreichen der Eltern darf nicht mehr Zeit und Raum im Berufsalltag einnehmen als die Arbeit mit den Jugendlichen.
- Frustrierende Erlebnisse anerkennen und diese z. B. in der kollegialen Fallberatung zusammen reflektieren: Beruflich Gleichgestellte suchen gemeinsam nach Lösungen für ein konkretes Problem (Fall), wobei der „Fallgeber“ den „Beratern“ die Situation schildert und von diesen beraten wird. So wird das Erlebte verarbeitet und neue Herangehensweisen an das Problem werden aufgezeigt.
- Supervision: rein reflexiver Beratungsprozess, in dem die/der Ratsuchende durch eine unabhängige Person (Supervisor) dabei unterstützt wird, eine Klärung und Entwicklung auf Basis eigener Erkenntnisse zu erreichen

Zusätzliche Tipps für weitere beteiligte Akteure (z. B. Schule, Berufsberatung)

- Kooperation und regelmäßiger Austausch aller beteiligten Akteure (Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/-innen, BerEb, Berufsberater/-innen), um herauszufinden, ob einer der Akteure eventuell bereits in Kontakt mit den Eltern steht und über diesen Kanal die Informationen und Anliegen der übrigen Akteure transportiert werden können.

Fazit

Die Workshops in den Regionen Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zeigten, dass Elternarbeit ein bedeutsamer Bestandteil im Berufsorientierungsprozess ist. Die entwickelten Ideen und Konzepte verweisen auch immer darauf, dass BerEb ohne ein gutes Umfeld in der Schule oder durch innovative Projekte alleine kaum etwas bewegen können. Dafür ist das Aufgabenfeld zu weit, als dass es ausschließlich mit dem Blick der Berufseinstiegsbegleitung betrachtet werden könnte. Der Auftrag der Berufseinstiegsbegleitung kann also nur erfüllt werden, wenn alle zusammenarbeiten.

Bildungsketten

Anhang: Handlungskonzepte

Die folgenden Beispiele verstehen sich als Vorschläge für Handlungskonzepte, die von den Akteuren des Übergangsmangements als Vorlagen zur Planung von Maßnahmen genommen und darauf aufbauend an ihre jeweils konkrete Situation angepasst werden können.



Handlungskonzept 1: (Erst)Kontakt mit den Eltern

BerEb sollten auch Kontakt zu Eltern herstellen, die schwierig zu erreichen sind. Ziel führend dabei ist, sich der Gründe der mangelnden Kooperationbereitschaft der Eltern bewusst zu werden und bei der Kontaktpflege ein offenes Gesprächsklima aufrechtzuerhalten.

<p>Ziel</p> <p>Kontakt zu Eltern herstellen, die schwierig zu erreichen sind</p> <p>Mögliche Gründe, weshalb Eltern die Zusammenarbeit meiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angst wegen Sprachbarrieren • eigene negative Schulerfahrung • Wahrnehmung der Schule als „Kontrollinstitution“ • anderer Kulturkreis → Schule hat andere Bedeutung • kein Interesse 	<p>Methode</p> <ul style="list-style-type: none"> • sensible Wortwahl – schon bei der Erstvorstellung • Sprache nach Möglichkeit dem Gegenüber anpassen • Verhalten und Sprache spiegeln (durch „gutes Beispiel“ Gesprächskultur entwickeln) • Gespräch „befördern“ <ul style="list-style-type: none"> → Einladung zum Reden (offene Fragen) → „90-Sekunden-Regel“, denn lange Monologe ermüden den Gesprächspartner und erschweren den Austausch.
<p>Organisation</p> <p>BerEb, Schulsozialarbeiter/-in, Berufsberater/-in, Klassenlehrer/-in</p>	<p>Durchführung</p> <p>BerEb, Berufsberater/-in, Lehrer/-in</p>
<p>Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zugriff auf Kontaktdaten • gemeinsame Kommunikationssprache • Rollen- und Auftragsklärung • Kontinuität des/der Ansprechpartner/-in 	<p>Gelingensbedingungen</p> <p>Als Ansprechpartner/-in erreichbar sein, eine gemeinsame Kommunikationsebene auf Augenhöhe finden, um Kontinuität im Kontakt zu erzielen,</p> <ul style="list-style-type: none"> • offenes, gleichwertiges und angenehmes Gesprächs- und Arbeitsklima • Netzwerk → Angebot an Eltern und Schüler/-innen unterbreiten

Bildungsketten

Handlungskonzept 2: Infobrief Berufseinstiegsbegleitung

Damit Eltern für eine Zusammenarbeit im Berufsorientierungsprozess gewonnen werden können, sollten sie über Aufgaben, Erwartungen und Ziele der Berufseinstiegsbegleitung informiert werden.

Berufseinstiegsbegleitung – Rückenwind für Jugendliche bis zum Einstieg ins Berufsleben

Berufseinstiegsbegleiter/-innen (BerEb) helfen jungen Menschen, wenn der erfolgreiche Schulabschluss und damit die Chance auf einen Ausbildungsplatz gefährdet sind. Sie unterstützen Jugendliche in den Vorabgangs- und Abgangsklassen,

- die schulischen Hürden bis zum erfolgreichen Abschluss zu nehmen,
- die Berufsorientierung- und Berufswahl zu organisieren – z. B. ein realistisches Berufsziel zu wählen (u. a. durch Berufserprobung in Praktika) – und in Bewerbungsgesprächen klarzukommen,
- einen passenden Ausbildungsplatz zu finden und gut in die Ausbildung zu starten.

BerEb motivieren Jugendliche, sich anzustrengen und die Ziele aus eigener Kraft zu erreichen. Sie geben auch Tipps und Unterstützung für weitere Schritte, wenn z. B. das Praktikum geschafft ist. Damit Ihr Kind diese Hilfe und Unterstützung in Anspruch nimmt, sollten Sie als Eltern es auch dazu ermutigen: Bitte tun Sie das!

Ich als BerEb möchte gern mit Ihnen als Eltern bzw. Angehörigen der Jugendlichen eng zusammenarbeiten und mich über Fördermöglichkeiten austauschen. Wenn Sie wissen wollen,

- was Ihr Kind kann bzw. woran Sie mit Ihrem Kind noch arbeiten sollten,
 - welches berufliche Potenzial in Ihrem Kind steckt bzw. welche Entwicklungsmöglichkeiten sich bieten und
 - wie Sie Ihr Kind bei Berufswahl und Ausbildung unterstützen können,
- lohnt sich Ihr Kontakt mit mir, der Berufseinstiegsbegleiterin/dem Berufseinstiegsbegleiter.

Damit ich Verbindung mit Ihnen aufnehmen kann, teilen Sie mir hier bitte kurz die nötigen Daten mit:

Vater/Mutter/andere(r) Angehörige(r)
(Vorname und Nachname)

der Schülerin/des Schülers (Vorname und Nachname)

Telefonnummer(n) (gerne auch Handy)

oder E-Mail-Adresse

Adresse

am besten erreichbar (Tage und Uhrzeiten)

Ich werde mich bald mit Ihnen in Verbindung setzen.

Viele Grüße

Ihre Berufseinstiegsbegleiterin/Ihr Berufseinstiegsbegleiter

Bildungsketten



Handlungskonzept 3: Zusammenarbeit mit Eltern bedarfsgerecht gestalten

Um Eltern zu motivieren, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung bis zur Ausbildungsreife zu unterstützen, sollten die Handlungsvorschläge bedarfsgerecht und situationsorientiert sein. Sie können beispielsweise konkrete Aufgabenzuweisungen beinhalten, wie etwa das Gespräch mit dem Kind über dessen Berufswünsche und Interessen.

Zeitpunkt	Phase	Unterstützungsaktionen
Vorabgangs- klasse 1. Halbjahr	Informieren	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsrelevante Interessen und Potenziale identifizieren → Ergebnisse des Kompetenzfeststellungsverfahrens und Einschätzungen der Familie, Freunde und Bekannten einbeziehen → mit dem Kind über Berufswünsche und Interessen sprechen • Informationen über Berufe sammeln → ins BiZ gehen → gemeinsamen Termin mit der Berufsberatung vereinbaren → Praktikumsstellen suchen/Erfahrungen in Praktika besprechen
Vorabgangs- klasse 2. Halbjahr	Entscheiden	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsentscheidung treffen/Alternativen überlegen → mit dem Kind ausführlich über Entscheidung sprechen • für den Wunschberuf relevante Schulnoten klären → zum Lernen anspornen, Hausaufgaben betreuen → bei Bedarf Nachhilfe organisieren
Abgangs- klasse 1. Halbjahr	Bewerben	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebe suchen, die im Wunschberuf ausbilden/ihre Anforderungen an Bewerber/-innen identifizieren → Berufsbörsen besuchen → ins BiZ gehen → gemeinsamen Termin mit der Berufsberatung vereinbaren → in Familie und Bekanntenkreis nach persönlichen Kontakten und Informationen zu Ausbildungsfirmen nachfragen • aussagekräftige Bewerbungsunterlagen erstellen → Bewerbungsunterlagen gemeinsam prüfen – bei Unsicherheiten auch Lehrkräfte einbeziehen • sich bewerben → auf Auswahltests und Vorstellungsgespräche vorbereiten → darauf achten, dass die Aufgabe „Bewerben“ ernst genommen wird
Abgangs- klasse 2. Halbjahr	Nachfassen	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaken → bei Misserfolg zu einem zweiten Bewerbungsanlauf ermutigen → gemeinsam weitere Alternativberufe überlegen, die infrage kommen

Bildungsketten

Handlungskonzept 4: Step by Step mit Vereinbarungen zur Zielerreichung

Vereinbarungen können den Abmachungen mit Eltern Nachdruck verleihen. Sie stärken die gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung und motivieren die Eltern, mit den BerEb zusammen an der Zielerreichung zu arbeiten.

Checkliste

1. Ziele klären

Eltern und BerEb entwickeln gemeinsam Ziele und Ideen zur Umsetzung und Zielerreichung für die Erziehungsvereinbarung. Erziehungsvereinbarungen beschreiben für alle zugänglich und transparent den partnerschaftlichen Umgang miteinander und die damit einhergehenden Verbindlichkeiten.

2. Wünsche und Bedürfnisse formulieren

In einem zweiten Schritt werden die Wünsche und Erwartungen der Eltern und des BerEb (Was erwarte ich? Was bin ich bereit, in die Kooperation einzubringen?) gesammelt und den gemeinsam vereinbarten Zielen zugeordnet: Zu jedem Ziel wird eine Vereinbarung getroffen, in einer Tabelle gegenübergestellt und der nachfolgenden Aushandlungsrunde zugrunde gelegt.

3. Vereinbarung gemeinsam aushandeln

Nachdem gemeinsame Wünsche und Themen von Eltern und BerEb identifiziert sind, wird die Vereinbarung ausgehandelt. Die Aushandlungsrunden bieten Gelegenheit, genauer zu erfahren, was die verschiedenen Seiten brauchen und worum es den anderen geht. So können Lösungen gefunden werden, die alle Bedürfnisse gleichermaßen berücksichtigen.

4. Rückmeldungen einholen

Im nächsten Schritt wird die Erziehungsvereinbarung den Eltern noch einmal vorgelegt, um Rückmeldungen und Änderungswünsche einzuholen. Strittige Themen müssen weiter verhandelt werden, bis eine Lösung gefunden wird.

5. Ergebnisse verabschieden

Die Ergebnisse des Aushandlungsprozesses, die bei allen Zustimmung finden, werden als Erziehungsvereinbarung verabschiedet und von beiden Seiten unterschrieben.

Nun wird die Tragfähigkeit der Erziehungsvereinbarung erprobt und neue Erkenntnisse werden in die Vereinbarung integriert.

Bildungsketten

Handlungskonzept 5: Seminar für Eltern der 8. und 9. Klasse

Trainings für Eltern – wie z. B. kurze Empowerment-Seminare zum Thema Berufsorientierung – können zur Erhöhung der Erziehungskompetenzen beitragen.

<p>Ziel</p> <p>Empowerment der Eltern</p> <p>Termin: samstags, 10-13 Uhr (Bei der Terminfestlegung beachten, dass die Veranstaltung nicht mit anderen wichtigen Terminen – z. B. islamische Feiertage – kollidiert)</p>	<p>Methode</p> <p>Parcours mit drei Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Thema 1: Bedeutung der Eltern als Berufsbegleiter • Thema 2: Nutzung des Internets für Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche • Thema 3: Regionaler Ausbildungsmarkt → Präsentation regionaler Unternehmen (Infowand) <p>Pro Thema 40 Minuten, in Pausen Möglichkeit des Austauschs im „Café“</p>
<p>Organisation</p> <p>Berufskoordinator/-in der Schule, Schulsozialarbeiter/-in, Schulpädagoge bzw. -pädagogin, BerEb, Klassenlehrer/-in, Betrieb</p>	<p>Durchführung</p> <p>Betrieb, Berufsberater/-in, Klassenlehrer/-in, Lehrer/-in, Vertretung regionaler Unternehmen, evtl. Vertreter/-in IHK/HWK, Azubis, ehem. BerEb-Teilnehmende, Schüler/-innen</p>
<p>Zeitpunkt der Durchführung</p> <p>Februar Vorbereitungszeit: 8-12 Wochen</p>	<p>Ablauf</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitte November: Klassenlehrer/-in informieren, Raumfindung • Ende November: Träger und Agentur für Arbeit informieren • Anfang Dezember: Firmen, Förderverein und Multiplikatoren ansprechen; Veranstaltung auf Schulhomepage bewerben • Mitte Januar: Einladung der Eltern mit Rücklauf • 15. Februar: Durchführung
<p>Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Passende, ansprechende Gestaltung der Räumlichkeiten; • Unterstützung durch Schulleitung, Klassenlehrer/-in, Hausmeister/-in; • Förderverein zur Finanzierung der Verpflegung und Übernahme der Portokosten einbeziehen 	<p>Gelingensbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angenehme Atmosphäre schaffen; • Transparente Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure; • Schul-Eltern-Beirat bzw. Vertreter/-in von Migrantenorganisationen als Multiplikator/-in einsetzen; • Telefonische Nachfassaktion zur Akquise der Eltern

Bildungsketten

Handlungskonzept 6: Berufsinfoabend für Eltern attraktiv gestalten

Berufsinfoabende, die von den Eltern und/oder deren „peer groups“ (z. B. den eigenen Kindern, Eltern aus den ethnischen Communities etc.) aktiv mitgestaltet werden, können die Motivation zur Teilnahme an den Veranstaltungen erhöhen.

<p>Ziel</p> <p>Erhöhung der Teilnahme von Eltern an Schulveranstaltungen</p>	<p>Methode</p> <p>Erzeugung von Betroffenheit durch den Einsatz von Bezugspersonen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Veranstaltung von den Kindern gestalten lassen • auch die Kinder teilnehmen lassen • Eltern (aus den ethnischen Communities) als Expertinnen bzw. Experten ihres Berufs/als Berufebotschafter/-in einbeziehen • ehemalige Schüler/-innen als Berufebotschafter/-innen einsetzen • regionale Betriebsvertreter/-innen (mit Migrationshintergrund) einladen • Einladung von Klassenfreunden des Kindes überbringen lassen
<p>Organisation</p> <p>Berufskordinator/-in der Schule, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/-in, Schüler/-innen</p>	<p>Durchführung</p> <p>Klassenlehrer/-in, Lehrer/-in, Berufsberater/-in, regionale Unternehmen, Azubis, (ehemalige) Eltern, Schüler/-innen, (muttersprachliche) Funktionsträger/-innen</p>
<p>Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ausreichende Größe der Räumlichkeiten (z. B. Stadthalle) wählen; • Einsatz von ehrenamtlichen „Dolmetschern“; • flankierende Kinderbetreuung; • Snacks zur Bewirtung (z. B. durch die Kinder) organisieren; • Unterstützung durch Schulleitung 	<p>Gelingensbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Elternwünsche zu Schwerpunkten und passenden Terminen im Vorfeld erfragen; • Wahl eines „neutralen“ Veranstaltungsortes; • angenehme Atmosphäre schaffen; • Stuhlkreise anstatt frontale Vorträge organisieren; • Zeit für informelle Gespräche und Austausch der Eltern untereinander einplanen; • Elternbeirat bzw. Migrantenorganisation als Multiplikator einbinden; • Feedback zur Optimierung der Aktionen bei den Eltern einholen